

Anton Sterzl

„Die entscheidenden Produktionsmittel zur Massen- und Bewusstseinsbildung in Deutschland liegen mittlerweile in der Hand von Frauen. In komplizierten, zuweilen von höfischen Intrigen begleiteten Strategien haben Frauen mehr oder minder deutlich die Zuständigkeit für gewalttige Komplexe der Bewusstseinsindustrie übernommen.“ Frank Schirrmacher, der Mitherausgeber der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (FAZ), hat den Vollzug dieser Revolution im letzten Sommer festgestellt und im diskursiven Feuilleton seines Blattes festgeschrieben.

Ist das der traumatische Reflex auf einen Fernsehabend? Grundsätzliche Männerdämmerung? Abschwellender Bocksgesang wegen fürsorglicher Einsicht in die Zwangsläufigkeit eines historischen Prozesses? Oder nur ein geistvolles Feuilleton? Ausgehend von der selbst entäußerten Huldigung von Friedrich Merz zur 250. Sendung von Sabine Christiansens Sonntagabendrunde, welche „die politische Agenda in Deutschland mittlerweile mehr als der deutsche Bundestag“ bestimme, schreibt sich Schirrmacher das auffällige Phänomen der neuen Bewusstseinsindustrie als Schicksalssymphonie von der Seele. Man könnte ihm beinahe in totaler Gläubigkeit folgen und Friedrich Merzens „vorauseilende Kapitulation“ in Demut annehmen. Aber vielleicht ist es vernünftiger, mit einigen Ergänzungen die Diskussion zu beleben.

Schirrmacher weist in kräftigen Strichen auf die starke Frauenmacht in deutschen Verlagen hin: Liz Mohn ist Herrin

im Bertelsmann-Konzern. Friede Springer hat ihre Macht konsolidiert. Ulla Berkewicz ist die Erbin im Frankfurter Suhrkamp-Verlag, der seit Jahrzehnten das deutsche Bewusstsein ausrichtet. Elke Heidenreich hat in ihrer ersten TV-Büchersendung bereits die Quote von Marcel Reich-Ranickis literarischem Hinrichtungskommando überboten, und an ihren Empfehlungen wird wohl künftig kein Buch, das wirklichen Erfolg haben will, vorbeikommen. „Insgesamt sind damit fast achtzig Prozent der Bewusstseinsindustrie in weiblicher Hand. Eine Telefonistin, ein Kindermädchen, eine Schauspielerin und Schriftstellerin und eine Stewardess definieren das Land. Was einer heute denkt, läuft vorher über die Fließbänder dieser Frauen.“ Die genannten Damen werden sich dies entweder nicht gefallen lassen, weil der Frankfurter ihre personalen Evolutionen bewusst übersieht, oder sie werden heimlich die unverhoffte Ehrung genießen.

Nun ist das mit der Macht über die Produktionsmittel der Literatur nur die halbe Miete. Die Macht des Geistes in der Literatur lässt sich nicht so leicht quantifizieren, und sie kam auch nicht mit einem Mal in so augenscheinlicher Ballung daher. Frauen haben seit mindestens dreißig Jahren das Bewusstsein dieser Republik maßgeblich mitgestaltet, beeinflusst und verändert. Sie kamen langsam, aber mächtig, besiegt Frau Hagen dieses Phänomen. Moderatorinnen, Schriftstellerinnen, Dichterinnen, Kabarettistinnen, Ministerinnen, Models und Schönheitsköni-

ginnen oder begabte Mischungen aus allem haben oft den Ton und den Takt angegeben. Schirrmacher hat kein Wort über Alice Schwarzer verloren, die nun einfach als die lebende Selige der Emanzipation tausendfach gefeiert wurde, weil sie mit *Emma* und flankierenden Maßnahmen tatsächlich das deutsche Bewusstsein verändert hat. Kein Wort über Uta Ranke-Heinemann, die Professorin der Theologie, permanent und überall in Funk und Fernsehen mit ihrem schlängengrünen Gewand präsent, wenn es um Amtskirche und Zölibat ging, die schließlich auch als in der Verfassung nicht vorgesehene Tochter des Bundespräsidenten im weißen Hosenanzug über die Kriegsschauplätze von Vietnam schritt und Friedenspolitik bedachte. Wir hatten Luise Rinser, auch weithin im bürgerlichen Lager geschätzt und in der deutschen Linken so verehrt, dass sie als die gute Frau der Albanerberge in ihrem grünen Heim schadlos Terroristen empfangen konnte und am Ende als Bundespräsidentin kandidierte, ebenso wie Frau Ranke-Heinemann. Vielleicht qualifiziert man ihre vorhersehbaren Niederlagen als Belege für die Rückständigkeit der Gesellschaft und politische Ohnmacht der Schriftstellerinnen: Als Beweisstücke für die deutsche Bewusstseinsindustrie waren sie unverzichtbar, ebenso wie die italienische Verlegerwitwe Inge Feltrinelli, wie Ulrike Meinhof, die viel gelesene Kolumnistin in der auflagenstarken Sexpostille *concret*, die wie Gudrun Ensslin, Inge Viett oder Sigrid Sternebeck plötzlich aus der Literatur verschwanden und als gesuchte Terroristen auf den Fahndungsplakaten des Bundesanwaltes auftauchten.

## In allen Branchen

Frauenmacht hat über mehrere Jahre Henri Nannens *stern* um sich geschart, als die Kampagne „Mein Bauch gehört mir“ auflagenstark und fortwirkend auf an-

dere Verstärker die Republik erregte und das langwierige Gesetzgebungsverfahren um den Schwangerschaftsabbruch maßgeblich beeinflusste. Die Bekennernamen reichen weit und tief in Film, Fernsehen, Kabarett oder Modebranche hinein. Rotgrüne Hilfstruppen haben sich auch im Bundestagswahlkampf 2002 geoffenbart: Man muss ja nicht immer den unvermeidlichen Nobelpreisträger Grass nennen, der sich politisch so sehr geirrt hat wie Thomas Mann, Lion Feuchtwanger oder Heinrich Böll, man muss auch nicht unbedingt den Namen der schrillen Unterhalterin Sissi Perlinger kennen; wenn sie aber ungeniert und reich zitiert zum Kanzlerkandidaten Edmund Stoiber erklärte, man könne sich in Deutschland keinen Stotterer leisten, dann sollte man dieses Phänomen schon in die Schirrmacher-Analyse einbringen. Stoiber hatte einen schlechten Tag bei Sabine Christiansen, dachte im inneren Monolog nicht genügend einzigig oder zu lange nach und leistete sich einen genialen Versprecher, indem er Sabine mit Angela verwechselte. Deutschland hatte sein Thema und die Kabarettisten ihr Futter für die Nacht. Da hat Friedrich Merz schon Recht, wenn er die schwindende Macht des Parlamentes bedauert und die aufbrechende Macht der Fernsehstammtische und ihrer Moderatorinnen erkennt. Sie können jeden reden lassen oder jeden Redefluss unterbrechen, was Frau Christiansen so gern tut, wenn es wirklich einmal einen gibt. Sie können auch die gröbsten Grobheiten ohne Einspruch zulassen. Und Kabarett darf seit Tucholsky und den Deutschbüchern der letzten Generation angeblich sowieso alles, was es will. Und der Geist weht eben erfahrungsgemäß links, sagt man so und gliedert sich in sein Wehen ein.

Bei den Untersuchungen der deutschen Bewusstseinsindustrie fehlt die einflussreiche Branche von Kabarett und Comedy ebenso wie die Wirkkraft von Lie-

dermachern und Sängern. Grönemeyer, Lindenberg, Hannes Wader und Konstantin Wecker, auch Udo Jürgens oder vor allem Wolf Biermann gehören zur Bewusstseinsgeschichte der Republik und sogar maßgeblich zur Geschichte der deutschen Einheit. Nicht zur Geschichte der Nation sollten jene aufgebauschten und aufgebauten „Mütter der Nation“ wie die Schauspielerin Marieluise Marjan aus der „Lindenstraße“ gehören, die ja mittlerweile schon bei gesellschaftlichen Anlässen von der Schiffstaufe bis zur Weihe eines Karnickelstalls gefragt ist und nur allmählich von Verona, Naddel, Boxenludern, Big Brothers oder Küblböcks bedroht scheint.

„Das politische Leben der Bundesrepublik Deutschland wird zwar immer noch vorwiegend von Männern kommentiert, aber von Frauen kommuniziert“, schreibt Schirrmacher, für dessen eigenes Blatt der erste Teil unbedingt zutrifft. Ausgehend von Friedrich Merzens Huldigung an Sabine Christiansen wirft sich seine Diagnose mit Ultraschall auf die Gastgeberinnen der politischen Fernsehrunden und Nachrichtensprecherinnen. Sabine Christiansen, Sandra Maischberger, Maybrit Illner, Anne Will und Marietta Slomka sind ihm „ohne Zweifel die einflussreichsten politischen Vermittlungsinstanzen“ des Fernsehens. Eine bewusste Entscheidung der Gesellschaft, Förderung des politischen Dialoges und Herrschaft über das Meinungsklima bei nahe so unmittelbar wie einst auf dem Marktplatz von Athen: Das hat Friedrich Merz gemeint. Das ist ein unübersehbares Phänomen. Die Entseelung der Parlamentsdebatte und die Zunahme der Meidiendemokratie?

Einstweilen darf man zur Beweissicherung der Frauenmacht einige Namen einführen, die Schirrmachers Damenwelt ergänzen und ihre herausragende Rolle relativieren. Es gibt nicht nur Sabine Christiansen als „Königin der ARD“, die

Maybrit Illner, Moderatorin der politischen Talkshow „Berlin Mitte“ im ZDF, am 26. April 2004 bei den 37. Mainzer Tagen der Fernseh-Kritik in Mainz.

© dpa, Foto: Erwin Elsner



wegen ihrer Scheidungsgeschichte und ihrer neuen Liebe zum Standard der deutschen Illustrierten und Boulevardblätter gehörte und gewiss nicht mit ihrer souveränen Moderation und lapidaren Sprache, sondern mit einer eigenen Produktionsfirma und dem umfangreichen gesellschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb ihren Rang gefestigt hat. „Die mächtigste Frau im deutschen Fernsehen“ heißt es bescheiden in ihrer Homepage. Diesen Satz gab es vor Jahren schon einmal als Titelseite der *Bunten*. Er galt Margarethe Schreinemakers, und mancher Zeitgenosse fragt sich bereits, wer das denn wohl wäre und wo denn jene Macht zerbrach. Maybrit Illner, die gut Geschulte aus der DDR-Meisterklasse, ist wahr-

scheinlich auch mit Escada oder Versace bekannt, aber eindeutig die besser informierte und ergiebigere Moderatorin. Sandra Maischberger arbeitet ohne Publikum und äußere Effekte mit rehbraun zurückhaltendem Augenaufschlag die Ansichten des Gesprächspartners heraus und hat sich für Bioleks Nachfolge empfohlen. Marietta Slomka und Anne Will, wie die anderen mit weiblicher Ansehnlichkeit bedacht, genügen sich nicht unbedingt mit der Rolle der investigativen Nachrichtensprecherin, sondern werden wohl auch allmählich in der Branche ausgreifen wie Sabine Christiansen oder Dagmar Berghoff, die lange Zeit den Titel einer First Lady oder Miss Tagesschau führte und eben ein Star war.

### Mit Marschallstab im Beautycase

Aber daneben existieren ja noch zahllose Beweise für die Frauen in der Kommunikationsindustrie, die Schirrmachers These von der tief greifenden gesellschaftlichen Veränderung stützen. Gab es nicht die mächtige Stimme der zarten Gräfin Dönhoff? Gibt es denn nicht Frau von Welser, die vor ihrem Engagement in London das Frauenmagazin „M“ gemacht hat? Petra Gerster und Gaby Bauer oder Eva Herrman, Nachrichtensprecherin und gut beschäftigte Moderatorin. Oder die kühl zupackende Anja Reschke für „Panorama“. Sonja Mikisch und Petra Liedschreiber. Der Westdeutsche Rundfunk hat mit Christine Westermann und Bettina Böttiger zwei sehr starke Eisen im Feuer. Im Bayerischen Rundfunk, der mit Petra Schürmann eine Miss World mit Nietzsche-Studium besitzt, ist bei nahe die komplette Abendschau mit Frauen besetzt, die allesamt besser aussehen als Ottfried Fischer, die zuverlässige Arbeit leisten und vor allem mehr Geschmack und Stil besitzen als der Bulle von Tölz. Und dann steigt ja mit ganzkörperlichem Einsatz unübersehbar im ZDF Barbara Schönberger als Mehr-

zweckwaffe am Sternchenhimmel auf. Hans-Heinrich Obuch hat sie jüngst in der FAZ als „prophetische Mischung aus Klassensprecherin und Stationsschwester, Herbergsmutter und Kindergärtnerin“ charakterisiert, die patent, standfest „mit einer rustikal-barocken Erotik, die niemanden verschreckt“, gesegnet ist. Wenn nichts dazwischenkommt, hat sie den Marschallstab im Beautycase.

Der tief greifende Wandel ist nicht nur der späte Vollzug eines gesellschaftlichen Nachholbedarfs, sondern der untrügliche Geschäftssinn der Fernsehsender, getreu jener Erkenntnis des Aristoteles, dass „die Schönheit für einen Menschen eine bessere Empfehlung als hundert Empfehlungsschreiben“ bedeutet. Casting ist eine klassische Sache seit dem Urteil des Paris, und seitdem hat meines Wissens auch kaum einer aus der männlichen Spezies diesem Verfahren ernsthaft widersprochen. Darin bestätigt sich am Ende eben doch die Weisheit des Mannes.

Frank Schirrmacher kann an der Antike nicht vorbei. Er erkennt mit einem feinen Hinweis auf Arnold Gehlens Deutung der Frauen als Konfliktlöser ohne Aggressionen in schwierigen Zeiten die Akkumulation weiblicher Macht in unserem gegenwärtigen Land. Gottlob verzichtet er auf Matriarchat, Amazonen und Faustens Urmütter und glaubt vielmehr, dass unsere Gesellschaft jetzt wahrscheinlich den Frauen die Konfliktlösung und sogar die wirtschaftliche Macht anvertraut. Dann aber verändere sich laut Gehlen die Soziätät ein weiteres Mal: „Dann betreten Klytämnestra und Judith die Szene, Antigone und Gallia Placidia, Katharina und Charlotte Corday und zeigen den Männern, wie man sich aussetzt und einsetzt...“

### Mythologisches

Eine ebenso schöngestigte wie schreckliche Vision, die ja bis in die Terroristen- und Kriminalstatistik hinein schon

Wirklichkeit ist. Ich bin aber sicher, dass Klytämnestra, die ihren Mann wie den Stier an der Krippe schlachtete, oder die patriotische Judith, die dem Feldherrn Holofernes seinerzeit auf nächtlichem Lager den Kopf abschlug, in der Bewusstseinsindustrie von – ausnahmsweise munteren – Rundfunkräten und Fernsehären rechtzeitig abgefangen und Kollateralschäden vermieden würden. Aber Antigone „nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da“, kann getrost kommen. Und wer hat schon etwas gegen Galla Placidia – nicht Gallia! –, die auf wundersame Weise von Ravenna aus das sterbende Rom mit den aufstrebenden Germanen versöhnen wollte? Lysistrata war übrigens auch schon, mehrfach geklont, als Heilige der Pazifistinnen wieder da, jene starke Athenerin, die mit Liebesentzug den Friedensschluss mit Sparta erzwang – aber auch den Niedergang des Staats der Athener beschleunigte.

Vergleiche hinken, und Analogien schmerzen. Für unsere Zeit scheint wohl gesichert, dass keine geschlossenen Amazonenheere gegen die schrumpfenden Männerbataillone antreten. Die gefürchteten Frauen in der Bewusstseinsindustrie tragen nicht das Stigma der Quotenvfrau, sie sind nicht Gehlens geborene, aggressionsfreie Löserinnen von Konflikten, sondern gehen diesen selten aus dem Weg und sind Bestandteil derselben. Sie brauchen meist keine Gleichstellungsverordnungen, sie haben keine geschlechtspezifische Strategie, sie kämpfen in den betrieblichen Aufstiegsspielen nicht nur miteinander, sondern auch gegeneinander, mit den weicheren Waffen der Frau oder mit beinharten Bandagen, im offensiven wie im defensiven Bereich den Männern ebenbürtig oder auch taktisch überlegen. Von „höfischen Intrigen“ weiß

Schirrmacher. Von Stutenbissigkeit höhnen andere. Vom Kampf zwischen Kriemhild und Brunhild im Nibelungenlied oder vom Streit zwischen Maria Stuart und der Königin Elisabeth auf der Insel berichten die Dichter. Alles schon dagewesen oder *business as usual*. Oder vielleicht visionär und ganz anders in der Zukunft, wenn der harmonische Umgang von Sabine Christiansen, Angela Merkel und Hillary Clinton in der Nach-Merz-Sendung ein Parameter gewesen sein sollte.

Mächtige Verlegerwitwen und handverlesene Fernsehstars, Frauen für die Kommunikation und Frauen mit Beziehungen bedeuten vordergründig bedrohliche Frauenmacht in der Bewusstseinsindustrie. Andere Frauen in Funkhäusern und Redaktionen, stille, unsichtbare, unaufdringliche, aber selbstbewusste, gescheite und zuverlässige – schauen Sie doch einmal in das Impressum der *Politischen Meinung!* – sind nachhaltig – normale Ergebnisse einer gesellschaftlichen Entwicklung und kaum geeignet für Visionen von der Männerdämmerung, wenn sich die Männer diesem aufgebrochenen Wettbewerb stellen. Damit aber keine Schieflastigkeit entsteht, darf ich zum Schluss dieser Mutmaßungen anmerken, dass mir die hautnahe Interviewtechnik von Michel Friedman so wenig gefallen hat wie der Poltergeist Eggert aus Sachsen oder der brillenschwenkend linkslastige Erich Böhme. Wenn es aber um Stil und Ertrag von Fernsehgesprächen geht, denke ich wegen Fritz Pleitgen und Peter Voss, wegen Wolf von Lojewski, Peter Hahne oder Frank Plassberg und ungezählten Auslandskorrespondenten doch an ein gesichertes männliches Bewusstsein in der Bewusstseinsindustrie.